

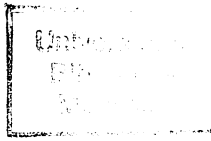
# KOCHEL

739  

---

1989

Herausgegeben im Auftrag der Gemeinde Kochel a. See  
von Peter Badura



024993655

© Gemeinde Kochel a. See  
Gesamtherstellung: Rieß-Druck GmbH, 8174 Benediktbeuern, 1989  
ISBN-Nr.: 3-926303-07-7

90 P 926303

---

# Vorwort

Die fischreichen Gründe der beiden Seen und die Verkehrsbedeutung des Kesselberg-Joches haben schon in früher Zeit eine Ansiedlung im Kochel- und Walchenseeland begünstigt. Die Errichtung der Klöster Benediktbeuern und Kochel im Jahre 739, wenige Jahrzehnte vor dem Untergang des Stammesherzogtums der Bayern, hat dem Zwiseenland den nachhaltigen Rückhalt in der kulturellen, organisatorischen und wirtschaftlichen Leistung der Benediktiner gegeben und damit die Voraussetzung für dauerhafte Siedlung und Gemeindebildung gesichert. Der Ungarnsturm um 950 konnte die Wirksamkeit Benediktbeuerns nur wenige Jahrzehnte unterbrechen, hat dem Frauenkloster in Kochel aber nach zweihundertjährigem Bestehen ein Ende gesetzt. Nur das Patrozinium des hl. Michael ist bis heute überkommen, nunmehr als Titel der Pfarrkirche. Über die Jahrhunderte gehörte Kochel mit seinen Höfen und seiner Dorfgemeinschaft zum Klosterland Benediktbeuerns, bis zur Säkularisation 1803; dann wurde Kochel im Zuge der modernen Staatsbildung Bayerns zu einer selbständigen politischen Gemeinde, heute Kochel a. See.

Entstehung und Entwicklung Kochels, historische Begebenheiten, Leben der Bauern, Fischer, Holzer und Flößer, die Landschaft von Seen und Bergen, Fluß und Moos sind in diesem Buch geschildert. Nicht eine Geschichte Kochels von 739 bis 1989, aber doch das für Kochel Wichtige und Charakteristische über den Ort, das Land und die Leute ist hier in einer Reihe von Abhandlungen dargestellt. Die Autoren sind in diesem Jubiläumsjahr dem Ruf der Gemeinde und ihres Bürgermeisters gefolgt und

haben, jeder mit seinem besonderen Blickwinkel und Wissen, hier und dort auch mit unterschiedlichem Standpunkt und Urteil, gemeinsam zu dem Werk beigetragen. Jeder Autor ist für seinen Beitrag verantwortlich. Die Gemeinde hat ihr Archiv geöffnet, besonders Hans Schöfmann hat diese Quelle in seinen Abhandlungen zu aller Nutzen herangezogen. Zur weiteren Illustration sind den heute verfaßten Beiträgen einige ältere Dokumente und Berichte hinzugefügt worden.

Der Dank gilt zuerst den Autoren, deren Leistung in diesem Buch zusammengefaßt ist. Dann ist zu danken dem Gemeinderat, dem Ersten Bürgermeister und dem Festausschuß, die den Grund gelegt und die Bedingungen geschaffen haben, die das Gemeinschaftswerk dieses Buches ermöglichen. Herzlicher Dank ist Pater Leo Weber SDB geschuldet, der in vielem mit Rat und Tat das Buch gefördert hat. Ihre unermüdete Hilfe hat Fräulein Gabriele Meyer dem Werk geliehen; dafür sind ihr Autoren und Herausgeber herzlich dankbar. Herrn Generaldirektor a. D. Dr. Kriss-Rettenbeck gilt der Dank für seine Hilfe bei der Beschaffung von Druckvorlagen für alte Karten und Bilder. Herrn Pecho und Herrn Leenen von der Fa. Rieß-Druck ist für ihren Ideenreichtum und ihre Hilfe bei der Herstellung des Buches besonders zu danken.

Peter Badura

Kochel a. See, im Juni 1989



---

# Inhalt

1. Kochel — Landschaft und Geschichte <i>von Professor Dr. Peter Badura</i> .....	9
2. Kurzer Abriß der Geschichte von Kochel <i>von Otto Frhr. von und zu Aufseß</i> .....	17
3. Klösterlicher Anfang und geschichtlicher Überblick von Kochel am See <i>von Pater Professor DDr. Leo Weber SDB</i> .....	26
4. Notitia im Traditionsbuch des Klosters Benediktbeuern über die Rückgabe von Lehensgut an das Kloster im Jahr 1043 .....	31
5. Das Kocheler Kloster <i>von Hans Demleitner</i> .....	33
6. Alte Bücher in Kochel. Der sog. Gisela-Codex <i>von Dr. Günter Glauche</i> .....	35
7. Das Kochelsee-Wunder im Januar 1704 <i>aus Meichelbecks Werk über die hl. Anastasia</i> .....	39
8. Die bauliche Entwicklung von Kochel <i>von Stefan Bauer</i> .....	42
9. Der Kochelsee und die Loisach — Die Zähmung der Wildbäche <i>von Professor Dr.-Ing. Jost Knauss</i> .....	50
10. Die „Birg“ bei Altjoch <i>von Dr. Hans Peter Uenze</i> .....	57
11. Der Herzogstand <i>von Hans Schöfmann</i> .....	62
12. Der Walchensee <i>von Hans Demleitner</i> .....	66
13. Die alte Kesselbergstraße <i>von Hans Demleitner</i> .....	69
14. Der Harfner und seine Tochter <i>aus Goethes Italienischer Reise</i> .....	73
15. Kirchen und Kapellen <i>von Pater Professor DDr. Leo Weber SDB</i> .....	75
16. Kochel nach 1803. Entstehung der neuen Gemeinde <i>von Professor Dr. Hermann Nehlsen</i> .....	79
17. Die Fischer am Kochelsee <i>von Hans Schöfmann</i> .....	88
18. Die Holzer <i>von Hans Schöfmann</i> .....	91

---

---

19. Die Flößer	
<i>von Hans Schöffmann</i> .....	93
20. Die Gebirgsschützen in Kochel	
<i>von Martin Haberfellner</i> .....	95
21. Der Schmied von Kochel, ein Held aus dem Volke	
<i>Auszug aus einem Aufsatz von Professor Dr. Johann Nepomuk Sepp</i> .....	99
22. Die Schmied von Kochel-Spiele	
<i>von Hans Schöffmann</i> .....	101
23. Trachten und Bräuche	
<i>von Hans Schöffmann</i> .....	106
24. Kochler Flurnamen	
<i>von Hans Schöffmann</i> .....	109
25. Bad Kochel und seine Blütezeit	
<i>von Sepp Resenberger</i> .....	114
26. Franz Marc	
<i>von Professor Dr. Peter Badura</i> .....	117
27. Lovis Corinth in Walchensee	
<i>von Werner Kapfhammer</i> .....	122
28. Das Walchensee-Kraftwerk	
<i>von Dipl.-Ing. Walter Schömig</i> .....	125
29. Industrie und Handwerk in Kochel: Dorst Maschinen- und Anlagenbau	
<i>von Dipl.-Ing. FH Hubert H. Löcherer und Hans Schöffmann</i> .....	127
30. Kochel — heute und morgen	
<i>von Erster Bürgermeister Siegfried Zauner</i> .....	132

---

---

## 16. Kochel nach 1803. Entstehung der neuen Gemeinde.

Pointiert formuliert darf man sagen, daß das erste Viertel des 19. Jhs. zu den ereignisreichsten Abschnitten der 1250jährigen Geschichte Kochels gehört und speziell unter dem Blickwinkel der Rechtsgeschichte, die wohl markantesten Einschnitte überhaupt aufweist. Am Beispiel Kochels läßt sich — dank der im reichen Maße vorhandenen Archivalien — besonders gut nachzeichnen, wie im Rahmen der unter dem Einfluß der Französischen Revolution und Napoleons stehenden gebiets- und verfassungsmäßigen Neuordnung Bayerns mit ihrem Abbau der überwiegend noch mittelalterlichen Einrichtungen in Staat und Gesellschaft der keineswegs durchgängig erfolgreiche Versuch unternommen wird, die Rechtsstellung der Gemeinden von Grund auf umzugestalten.<sup>1</sup>

a) Das erste signifikante Ereignis der hier zu besprechenden Phase der Umgestaltung bildet die Säkularisation des Klosters Benediktbeuern. Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 waren nicht nur die geistlichen Fürstentümer mediatisiert worden, d.h. aus der unmittelbaren Herrschaftsgewalt des Reiches in die Unterworfenheit unter die Staatsgewalt der Einzelstaaten übergegangen, sondern es war darüber hinaus auch den deutschen Staaten freigestellt, die nicht reichsunmittelbaren Klöster unter Einzug des gesamten Vermögens aufzuheben. Als mit Benediktbeuern eines der reichsten und ansehnlichsten Benediktinerklöster in Deutschland säkularisiert wird, fallen Güter in über 200 Ortschaften an den Staat. Wertvollster Teil sind 102 Wälder zu 18283 Tagwerk, deren Herzstück

die Gebirgswälder um Benediktbeuern und Kochel sind.<sup>2</sup>

Das aufgehobene Klostergericht umfaßte 98 Siedlungen, wozu auch das Dorf Kochel gehörte, das nunmehr dem Landgericht Tölz zugeschlagen wird.<sup>3</sup>

An dieser Stelle kann nicht die umstrittene Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgmain, insbes. auch nicht die immer wieder gestellte, allerdings wenig ergiebige Frage erörtert werden, ob die Dorfgmain als Korporation mehr privat- oder öffentlich-rechtlichen Charakters gewesen sein könnte.<sup>4</sup> Für Kochel jedenfalls, das in den Urkunden als „Gmain“ oder „gesamte Dorffsgmain“ erscheint,<sup>5</sup> weisen die Quellen bis in das 19. Jh. deutlich in Richtung auf eine Mehrheit von Personen, die ihrerseits als Besitzer benachbarter Anwesen berechtigt sind, ungeteilte gemeinsame Gründe, die „Gmain“<sup>6</sup>, wie etwa die „Gmainhölzer“, den „gmainen Blumbesuch“, d.h. die gemeinsamen Weideflächen, in regelmäßigem Umfang zu nutzen.<sup>7</sup>

Insofern kann für Kochel der Deutung von S. Hiereth, daß die altbayerische Dorfgmain „in der Regel in erster Linie eine ökonomische Gemeinde gewesen sei“ und sich die gemeindliche Selbstverwaltung fast ausschließlich auf den gemeinsam genutzten Grundbesitz, die „Gmain“ erstreckt habe,<sup>8</sup> durchaus zugestimmt werden. An der Dominanz dieses Charakters hat sich bis zu Beginn des 19. Jhs. auch durch die — z. T. sogar wieder rückgängig gemachten — Versuche des Staates, den Dorfführern öffentlich-rechtliche Funktionen zu übertragen,<sup>9</sup> nichts geändert.



Die Karte ist ein Ausschnitt aus der Section 25 der „Topographisch-militärischen Special-Charte von dem Koenigreiche Bayern und dem Fürstenthume Lichtenstein“, die 1813 in 41 Blättern von dem Geographischen Institute in Weimar herausgegeben wurde. Die Ortschaften sind nur durch Zeichen lokalisiert. Auf der Halbinsel Zwergern werden das Klösterl, St. Margarethen und „Fischer“ (ergänze: -hütten) verzeichnet. — Photo Deutsches Museum München.



---

b) Suchen wir für Kochel nach der untersten staatlichen Verwaltungseinheit, stoßen wir auf die im 15. Jh. eingeführten sog. Haupt- und Obmannschaften, die militärischen und Scharwerkszwecken dienten und ferner die Einbringung der Landsteuern unterstützten. Als Helfer der Landgerichtsschergen und der grundherrlichen Beamten hatten die Haupt- oder Obleute eine Aufsichts- und Anzeigepflicht.<sup>10</sup> Die Obmannschaft Kochel, die zum Klostergericht Benediktbeuern gehörte und nach der Säkularisation zunächst weiterbestand, war in ihrem Umfang keineswegs mit der Dorfmain identisch, sondern umfaßte zu Beginn des 19. Jhs. folgende Dörfer, Weiler und Einöden: Altlach, Jägerhütte, Joch, Kochel, Niedernach, Obernach, Ort, Pessenbach, Sachsenbach, Urfeld, Walchensee, Zwergern.<sup>11</sup> Die benachbarte Obmannschaft Ried bestand aus Ried, Pfisterberg und Wasenmeister.<sup>12</sup>

c) Im Jahr 1803 gehören von den 559 Anwesen des Gerichtsbezirks Benediktbeuern 530 der Grundherrschaft Benediktbeuern an.<sup>13</sup> Gegen Ende des 18. Jhs. weist Kochel 39 Anwesen auf, die — wohl von einer Ausnahme abgesehen — dem Kloster zinspflichtig waren.<sup>14</sup>

Von dem durch kurfürstliche Verordnung vom 21. Juni 1803 den Bauern eingeräumten Recht, das von der bisherigen Grundherrschaft, dem Kloster, auf den Staat übergegangene Obereigentum an den Höfen abzulösen, wird — dies gilt auch für Kochel — nur sehr zögerlich Gebrauch gemacht, so daß die Abgabensituation weitgehend unverändert bleibt.<sup>15</sup>

Auch die Anzahl der Anwesen steigt nach der Säkularisation nur mäßig an. Im Jahr 1810 zählt Kochel 47 Anwesen, von denen nur 36 Höfe einen Nutzanteil an den noch unverteiltern Gründen der alten Dorfmain haben.<sup>16</sup>

Als 1805 mit der Vermessung des Landes begonnen und allen Grundbesitzern befohlen wird, den königlichen Geometern ihren Grundbesitz anzuzeigen und auszustecken, versuchen die ehemals Benediktbeuer'schen Gemeinden und Bauern die Zeit des Umbruchs zu nutzen und ihre vom Kloster stets restriktiv behandelten Rechte an Wald und Weide so umfänglich wie möglich darzustellen. Man hat zunächst Erfolg. Nicht nur das Rentamt in Tölz erkennt an, daß die Gutswaldungen zwar zinsbar, aber „ludeigene“ Gutsbestandteile sind, sondern auch die revidierten Steuerpläne und Steuerkataster von 1804 und 1815 weisen statlichen Besitz von Gemeinden und Bauern aus. Für die Dorfmain Kochel sind 502 Tagwerk Gemeindewald und für die Bauern von Kochel, Ort und Ried 2500 Tagwerk Gutswald eingetragen.<sup>17</sup> Wahrscheinlich ausgelöst durch den Versuch der Dorfmain Ried, 1815 eines ihrer beiden Bannhölzer zu teilen, kommt es auf staatlicher Seite im Verlaufe der folgenden Jahre zu einer grundlegenden Änderung der Rechtsauffassung. Die Gutswaldungen der Bauern und die Gemeindewaldungen werden nunmehr als Staatseigentum reklamiert.<sup>18</sup> Die nun folgenden Rechtsstreitigkeiten ziehen sich, wie u. a. der 1864 wegen des Eigentums an den Bannhölzern beginnende Prozeß zwischen Kochel, Ort und Ried einerseits und dem Fiskus andererseits belegt,<sup>19</sup> bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hinein.

---

d) Der für die Dorfmain noch wesentlich gravierendere Einschnitt als die Säkularisation erfolgt 1808. Jetzt erreichen die Bemühungen Montgelas' — auf dem Wege zum Einheitsstaat — das zentralistische Verwaltungssystem in Bayern einzuführen, ihren Höhepunkt. Zu keinem Zeitpunkt hatte der dirigierende Minister des Kurfürsten und späteren bayerischen Königs Max I. Joseph Zweifel daran aufkommen lassen, daß die absolute Landeshoheit im Inneren nur durch Neuorganisation der Verwaltung auf unterster staatlicher Ebene und — damit verbunden — durch eine umfassende Gemeindereform dauerhaft begründet werden konnte.<sup>20</sup>

Das Organische Edikt über die Bildung der Gemeinden vom 28. Juli 1808 und das Edikt über das Gemeindewesen vom 24. September 1808 stellen das Kernstück der Reformgesetzgebung dar. Beide Edikte erstrecken sich nicht nur auf Städte und Märkte, sondern auch auf die Beziehungen der Dorfgemeinden zum Staat.

Das Organische Edikt legt fest, in welchem Rahmen die Organisation der Gemeinden erfolgen soll, vor allem gibt es Anweisung für die Bildung der neuen Gemeinden und die Ermittlung praktikabler Gemeindegrenzen. Auf historische Gegebenheiten — als Produkte des Zufalls — soll auf keinen Fall Rücksicht genommen werden. Vielmehr betont man die Notwendigkeit einer Übereinstimmung der neuen Grenzen mit denen der, aufgrund der „Instruktion zur Bildung der Steuerdistrikte“ vom 13. Mai 1808 geschaffenen, Steuerdistrikte.<sup>21</sup> Bei deren Anlegung sollte ohne Beachtung alter Gerichtsgrenzen etc. eine

Orientierung an geographischen Gegebenheiten erfolgen, wobei möglichst vier gleich große Distrikte auf eine Quadratmeile zu entfallen hatten.<sup>22</sup> Nur ausnahmsweise dürfen bisher schon vorhandene Gebilde wie Obmannschaften, Pfarr- und Schuldistrikte für die Grenzziehung berücksichtigt werden.<sup>23</sup> Die altbayerische Dorfmain findet, — was hier besonders auffällt — keine Erwähnung.<sup>24</sup>

Aus dem ‚Edikt über das Gemeindewesen‘ vom 24. September 1808 verdienen die Vorschriften betr. das Gemeindevermögen besondere Hervorhebung. Gerade sie stießen auf erbitterte Ablehnung, und zwar wegen der vom Gesetzgeber vorausgesetzten Zusammenlegung der Vermögen der zu einer neuen Gemeinde vereinigten ursprünglichen Dorfgmainen.<sup>25</sup>

Die Bildung der Steuerdistrikte geht rasch voran. Der Distrikt Kochel dürfte noch 1808 formiert gewesen sein. Sein Umfang wird zwei Jahre später wie folgt beschrieben: „Die Ortschaft Joch und Kochl, dann das Haus, der östliche und größte Teil des Kochelsees, und an Bergen und Waldungen: Kochler Berg, Hörkenholz, Kochler Alpenwald, Grinsberg, Rabenkopf, Kochleiten und Schlachtleiten“.<sup>26</sup> Als benachbarte Steuerdistrikte entstehen Ort (mit Pessenbach), Ried (mit Pfisterberg und Brunnenbach), Walchensee (mit Klösterl, Lobesau, Zwergern, Obernach, Altlach, Niedernach, Sachenbach, Urfeld und Sägmühle „bei den Schröfeln“).<sup>27</sup>

e) Was die Bildung der neuen Gemeinden anbelangt, macht man sich im Landgerichts-

bezirk Tölz zwar rasch an die Arbeit, sieht sich aber nicht in der Lage, dem Befehl einer primären Orientierung an den Steuerdistrikten zu entsprechen.

Am 15. Dezember 1808 teilt der Tölzer Landrichter dem Generalkommissariat des Isarkreises mit:

„Würde man die schweren, und niedrigen Hindernisse alle aufzählen, oder berücksichtigen haben, welche sich in dem hiesig

gebürgereichen Landgerichte bey einer Vollziehung dieses allerhöchsten Edicts entgegen stellen; es würde wirklich mehr, als eine Unmöglichkeit, erscheinen, denn es ist bekannt, daß *a.* das hiesige Landgericht außer 5 Dörfern nur aus lautern Weilern und an der Gebirgskette zerstreut liegenden Einöden bestehe, und *b.* die Einwohner sich meistens mit der harten Holz- und Floßarbeit — wozu sie schon von Jugend auf angehalten werden — ernähren. Diese geographisch- und physische Beschaffenheit des



Kolorierter Stich aus dem Reisebuch des Grafen de Bray, das in 3. Auflage 1825 in Paris erschien (*Voyage pittoresque dans le Tyrol; aux salines de Salzbouurg et de Reichenhall, et dans une partie de la Bavière*). Der Stich ist von Rösel; der Künstler, fasziniert von dem wie eine Festung stilisierten Kienstein, hat die Berge mit einiger Freiheit wiedergegeben. — Photo Deutsches Museum München.

---

Gerichtsbezirks veranlaßten daher allerunterthänigst unterzeichnete Behörde, aus den seither bestandenen 16 Obmannschaften nun 6 Gemeinden in dem Maaße zu bilden, daß für jede der übrigen diesen Gemeinden einverleibten Dorfschaften eigene Ausschüsse oder Räthe bestehen sollen, um doch den Gemeinde Vorständen ihre Geschäfte zu erleichtern, und mehr belohnen zu können. (...)“<sup>29</sup>

Trotz weiteren obrigkeitlichen Drucks bleibt der Landrichter in Tölz hinsichtlich Kochels hart. Für die neue Ruralgemeinde wird nicht der Steuerdistrikt zugrunde gelegt, vielmehr wurden spätestens 1809 die Verwaltungseinheiten aus dem 15. Jh., die alten Obmannschaften Kochel und Ried vereinigt, allerdings mit der Korrektur, daß die Siedlungen am Ostufer des Walchensees Altlach, Niedernach und Sachenbach der Gemeinde Jachenau und die Einöde Obernach der Gemeinde Eschenlohe zugeschlagen werden.<sup>30</sup>

Der größte Widerstand gegen die Gemeindereform richtet sich, wie schon erwähnt, gegen die Zusammenlegung der Vermögen der alten Dorfgmainen. Mit bewegten Worten wehrt sich 1808 die Dorfgmain Kochel gegen dieses Procedere, das ihre Auflösung zur Folge haben würde:

„In Hinsicht unserer aus dem grauesten Jahrhundert hervorgehenden Befugnis, schmerzt es uns in der Zahl, daß wir unserer gänzlichen Auflösung entgegensehen, wenn wir aus der possession entsetzt werden sollten, in welche nicht nur die ältesten Kloster Benediktbeuerschen Urkunden, Forstbücher und anderer Schriften, sondern

noch lebende und mit Schnee bedeckte Greise sprechen und soviel bekunden, daß sich nicht einmal das Kloster selbst anmaße, aus denen uns zur ewigen Benutzung überlassenen Gebirgswaldungen, einen Stamm zu schlagen.“<sup>31</sup>

Die Proteste aus allen Teilen des Landes bleiben nicht ohne Erfolg. Die von Montgolas geprägte Gemeindegesetzgebung wird durch das Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818 revidiert, wobei man als tragenden Grundsatz anerkennt, daß das Vermögen einer jeden Gemeinde gesondert erhalten bleiben müsse.<sup>32</sup> Gerade an der Vermischung der Vermögen sei, wie in den vorangehenden Beratungen zum Ausdruck gebracht wurde, die Ausführung des Edikts von 1808 gescheitert.<sup>33</sup> Überdies rückt das revidierte Gemeindeedikt hinsichtlich der Gemeindebildung von dem strengen Fixiertsein auf die Steuerdistrikte ab und läßt, wie von den Kritikern gefordert, Spielraum für eine Anknüpfung an historisch Gewachsenes. Für Kochel kommt es zu keiner Änderung, da man sich, wie oben gezeigt, ohnehin der Gleichsetzung mit dem Steuerdistrikt widersetzt hatte.

f) Als die Gemeinde, der gesetzlichen Auflage entsprechend, am 1. Mai 1824 ein Gemeindebuch anlegt, wird auf der ersten Seite vermerkt:

„Die Gemeinde Kochel besteht aus: Dem Dorfe Kochel. Den Weilern Ort, Peßenbach, Ried, Pfisterberg, Walchensee. Den Einöden Braunhofer am See, Joch, Zwerger am Walchensee, Klösterl am Walchensee, Urfeld, Brunnenbach.“<sup>34</sup>

Ebenso wie zahlreiche andere kleine, weniger als 50 Familien umfassende alte Dorfsgmainen, die durch die Reform von 1808 ihre Selbständigkeit verloren und diese auch 1818 nicht wiedererhalten hatten, findet sich auch die Dorfsgmain Ried nicht mit dem Verlust der Eigenständigkeit ab. Am 12. November 1828 stellen 34 Gemeindemitglieder den Antrag, daß ihr Dorf, nebst dem Weiler Pfisterberg und der Einöde Brunnenbach, von der Gemeinde Kochel, der man seit 1808/1809 einverleibt sei, wieder getrennt und zu einer selbständigen Gemeinde erhoben werde.<sup>35</sup> Bereits am 6. Dezember 1828 ergeht ein ablehnender Bescheid der Regierung des Isarkreises. Die Behörde konzidiert zwar, daß Kochel und Ried „in unfürdenkliche Zeit zurück als zwey separirte Gemeinden bestanden“ hätten, sieht sich aber wegen der geringen Seelenzahl von Ried genötigt, den Antrag zurückzuweisen.<sup>36</sup> Einem abermaligen Versuch von Ried (1854), das Rad der Geschichte zurückzudrehen, ist ebenfalls kein Erfolg beschieden.<sup>37</sup>

Auch wenn es bei der neugeschaffenen politischen Gemeinde bleibt, so wird doch von den alten Dorfsgmainen Kochel, Ried, Ort und Pessenbach das Recht konsequent realisiert, die Vermögen getrennt zu halten.

Vom Vermögen her ist die neue Gemeinde nahezu ein Habenichts. Die Eintragungen im Gemeindebuch führen dies plastisch vor Augen. Unter den Rubriken „Grundbarkeits Rechte aus Grundeigenthum, Zinsrechten, Zehentrechten“ steht jeweils das Wort „nichts“.<sup>38</sup>

Ganz anders lauten die Eintragungen

zugunsten der alten Dorfsgmainen. Für Kochel werden hier neben einigen kleineren Grundstücken 200 Tagwerk unverteilten Gemeindegrundes aufgeführt.<sup>39</sup> Auch für Ried, Ort und Pessenbach werden stattliche Gemeindegründe ausgewiesen.<sup>40</sup> Selbst bei den gemeinsam errichteten Gebäuden wie Pfarrhaus und Schulhaus spricht man nicht vom Eigentum der neuen Gemeinde Kochel, sondern stellt klar, daß sie im Eigentum der Dorfgemeinde Kochel und der Orte Pessenbach, Ort und Joch stehen.<sup>41</sup> Die Bewohner von Ried sind also nicht beteiligt.

An dieser vermögensrechtlichen Selbständigkeit änderten auch die Revision der Gemeindeordnung von 1834 und die neue Gemeindeordnung von 1869 nichts.



*Die Alte Straße Anfang der dreißiger Jahre, mit Blick auf das damalige Schulhaus, jetzt (nach Umbau) das Rathaus.*

Die alten Dorfsgmainen hatten sich, was ihr Vermögen anbelangt, übrigens nicht nur gegenüber dem Staat — sei es, daß dieser ihnen als Gesetzgeber oder als Fiskus gegenübertrat — zu wehren, sondern auch gegen Gemeindebewohner, die bisher keinen oder nur einen geringen Anteil am Ge-

---

meidegut gehabt hatten. Diese versuchten, nun beteiligt zu werden oder gar eine umfassende Aufteilung des Gemeindegrundes zu erreichen: so z. B. 1810 eine Gruppe von 8 Kochler Kleingütlern<sup>42</sup> oder 1814 Bernhard Kugler mit drei Streitgenossen<sup>43</sup>, unter denen zwei sog. Leerhäusler waren, die nach Ansicht der Anwesenheitsbesitzer gar nicht Mitglieder der Dorfmain waren.<sup>44</sup>

Überwiegend bleiben diese Versuche, die alte Dorfmain ‚von unten her‘ aufzuweichen, erfolglos. Von 1808 bis 1857 wird in der Dorfmain Kochel der Kreis der am Gemeindevermögen berechtigten Anwesenheitsbesitzer nur um fünf erweitert.<sup>45</sup> Auch hier erweist sich die schon zu Beginn des 19. Jhs. vielfach totgesagte altbayerische Dorfmain als ausgesprochen widerstandsfähig.

H. Nehlsen

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1)</sup> Zur Gemeindereform in Bayern vgl. J. A. Weiss, Die Integration der Gemeinden in den modernen bayerischen Staat. Zur Entstehung der kommunalen Selbstverwaltung in Bayern (1799-1818) (= Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 12) 1986.
- <sup>2)</sup> Vgl. die vorzügliche, überwiegend aus ungedruckten Quellen schöpfende Arbeit von Josef Zauner, Die Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgemeinde und ihrer Nutzungsrechte auf Grund einer Untersuchung in Kochel, im Bereich des ehemaligen Klostergerichts Benediktbeuern. Diss. iur. München, 1953, S. 9f.
- <sup>3)</sup> J. Hefe, Kloster und Klostergericht Benediktbeuern, in: Jahresbericht der Staatlichen Oberrealschule in Bad Tölz. Schuljahr 1960/61, S. 49 ff.
- <sup>4)</sup> Neben der Arbeit von Zauner (wie Anm. 2) ist zu diesem Problemkreis besonders informativ: F. Zimmermann, Die Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgemeinde und ihrer Gemeindenutzungsrechte an Hand der Quellen aus dem Bayerischen Wald (Gericht Viechtach), 1950.
- <sup>5)</sup> Vgl. die Belege bei Zauner (wie Anm. 2) S. 29ff.
- <sup>6)</sup> Zum Sprachgebrauch von ‚gmain‘ im Sinne gemeinsam genutzter Rechte vgl. Zauner (wie Anm. 2) S. 72ff.
- <sup>7)</sup> Die Quellen sprechen zusammenfassend von ‚Gmainsgerechtigkeiten‘, vgl. die Belege bei Zimmermann (wie Anm. 4) S. 59ff.
- <sup>8)</sup> S. Hiereth, Die Bildung der Gemeinden im Isarkreis nach den Gemeindeedicten von 1808 und 1818, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, hg. v. Histor. Verein v. Oberbayern 77, 1952, S. 1ff., 4f.
- <sup>9)</sup> Zu diesen Versuchen vgl. Weiss (wie Anm. 1) S. 79ff.
- <sup>10)</sup> S. Hiereth, Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern, Heft 3. Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jh., 1950, S. 17f.

- 
- <sup>11)</sup> D. Albrecht, Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern, Heft 6. Die Klostergerichte Benediktbeuern und Ettal, 1953, S. 17f.
- <sup>12)</sup> Ebd. S. 17.
- <sup>13)</sup> Ebd. S. 13.
- <sup>14)</sup> J. Demleitner, Kurzer Beitrag zur Entwicklungsgeschichte von Kochel, masch.schriftl. Manuskript vom 27. 5. 1952, Gemeindearchiv Kochel; vgl. ferner Zauner (wie Anm. 2) S. 18.
- <sup>15)</sup> E. Weiss, Die Begründung des modernen bayerischen Staates unter König Max I. (1799-1825), in: M. Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. IV/1 1979, S. 44. Ein Ablösungsverfahren ist für Kochel für das Jahr 1824 bezeugt, vgl. Zauner (wie Anm. 2) S. 58.
- <sup>16)</sup> Zauner ebd. S. 19.
- <sup>17)</sup> F. Hartter, Die Guts- und Gemeinde-Waldungen dann Alpen im ehemaligen Klostergerichtsbezirke Benediktbeuern, 1869, S. 14.
- <sup>18)</sup> Ebd. S. 15ff.
- <sup>19)</sup> Zauner (wie Anm. 2) S. 57.
- <sup>20)</sup> Weiss (wie Anm. 1) S. XXff., S. 86ff.
- <sup>21)</sup> Die Instruktion ergänzte das sog. „Steuerprovisorium“, das gleichzeitig ergangen war.
- <sup>22)</sup> Vgl. Weiss (wie Anm. 1) S. 104, der die hier einschlägigen Vorschriften abdruckt.
- <sup>23)</sup> Ebd. S. 104.
- <sup>24)</sup> Vgl. auch Hiereth (wie Anm. 8) S. 3 mit einem akzeptablen Erklärungsversuch.
- <sup>25)</sup> Vgl. hierzu Weiss (wie Anm. 1) S. 112, 159ff., 175ff.
- <sup>26)</sup> Häuser- und Rustikal-Steuer-Kataster des Steuer-Districts Kochl Kataster Nr. 21340, Staatsarchiv München.
- <sup>27)</sup> Mitteilung des Bayer. Hauptstaatsarchivs, Abtlg. Kreisarchiv München v. 14. Jan. 1937 an den Bürgermeister d. Gemeinde Kochel. Abschrift im Gemeindearchiv Kochel.
- <sup>28)</sup> Zum Vollzug der Edikte im Isarkreis vgl. Hiereth (wie Anm. 8) S. 6ff.
- <sup>29)</sup> Staatsarchiv München, LRA 80148 betr. Organisation des Gemeindewesen 1807-1811.
- <sup>30)</sup> Vgl. die oben Anm. 27 zitierte Auskunft, in der allerdings fälschlich von einer Entstehung der neuen Gemeinde Kochel erst in Auswirkung des Edikts vom Jahre 1818 ausgegangen wird. Für das zutreffende Datum 1808/9 vgl. unten Anm. 35.
- <sup>31)</sup> Schreiben der Dorfmain Kochel vom 17. Okt. 1808 an die General-Forst-Administration, Kreisarchiv, Forstakten fasc. 118/65; vgl. auch Zauner (wie Anm. 2) S. 77.
- <sup>32)</sup> Vgl. § 6 des Edikts.
- <sup>33)</sup> Weiss (wie Anm. 1) S. 218 mit Belegen.
- <sup>34)</sup> Gemeindearchiv Kochel, Gemeinde-Buch, Inventar und Concurrenz-Rolle der Rural-Gemeinde Kochel.
- <sup>35)</sup> Staatsarchiv München, LRA 80.157, Acten d. K. Landgerichts Tölz die Dismembrierung der Gemeinde Kochel betr. 1828.
- <sup>36)</sup> Vgl. auch das Schreiben der Regierung v. 21. Nov. 1828 ebd.
- <sup>37)</sup> Auszüge aus den „Akten der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern: Bildung der Gemeinden im Bezirksamt Tölz, Hauptakt 8270“, Gemeindearchiv Kochel.
- <sup>38)</sup> Gemeindebuch (wie Anm. 34) II. Die Gemeinde verfügt nur über ein Weiderecht in der königl. Waldung Kochleralpe für 100 Stück Jungvieh gegen einen jährlichen Zins.
- <sup>39)</sup> Ebd. III, 2.
- <sup>40)</sup> Ebd. III, 2.
- <sup>41)</sup> Ebd. III, 1.
- <sup>42)</sup> Zauner (wie Anm. 2) S. 61 mit Belegen.
- <sup>43)</sup> Ebd. S. 61f.
- <sup>44)</sup> Zu den Leerhäuslern, die nach dem Hoffußsystem mit 1/32 Hof zu den Abgaben veranlagt wurden, vgl. Hiereth (wie Anm. 10) S. 18; ferner Zauner (wie Anm. 2) S. 37, 53, 62.
- <sup>45)</sup> Zauner (wie Anm. 2) S. 98.
-

---

## Fotos und Karten

- Topographische Karte, hg. vom Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen (1:50000) S. 16
- Photo Deutsches Museum München S. 10, 14, 70, 72, 80, 83
- Kloster der Salesianer Don Boscos, Benediktbeuern S. 29
- Stefan Bauer S. 42, 43, 44, 45, 47, 48, 49
- Gemeinde Kochel a. See S. 43 (links unten), 46, 69, 71, 85, 89, 91, 92, 94, 99, 102, 105, 107 (rechts), 115, 135
- Professor Dr.-Ing. Jost Knauss S. 53, 55
- Photo Prähistorische Staatssammlung, Museum für Vor- und Frühgeschichte S. 57, 58, 60, 61
- Dr. Hans Peter Uenze S. 59
- Erster Bürgermeister Siegfried Zauner S. 64
- Hans Schöffmann S. 93
- Martin Haberfellner S. 97, 107 (links)
- Professor Dr. Klaus Lankheit und Deutscher Kunstverlag S. 117, 118
- Bayerischer Rundfunk S. 123
- Bayernwerk AG S. 125, 126
- Dorst Maschinen- und Anlagenbau S. 127
- Alle anderen Photos sowie das Bild auf dem Umschlag:  
Gemeinde Kochel a. See, für diesen Band aufgenommen von Photo Erhard Müller, Schlehdorf.